

Gerhard Baumgartner: 6 X ÖSTERREICH. GESCHICHTE UND AKTUELLE SITUATION DER VOLKSGRUPPEN, Edition Minderheiten - Band 1; Mit einem Geleitwort von Bundeskanzler Dr. F.Vranitzky, hgg. v. U.Hemetek für die Initiative Minderheiten; Drava Verlag Klagenfurt/Celovec 1995, 182pp.

Der Autor analysiert die Geschichte und die derzeitige Stellung der in Österreich als "Volksgruppen" anerkannten ethnischen Minderheiten.

Jede dieser Ethnien wird nach einem einheitlichen Schema beschrieben: eine (recht informative) Zeittafel mit den wichtigen historischen Daten bis herauf zu den heutigen Lebens- und Überlebensverhältnissen der Volksgruppen¹, gefolgt von Beispielen aus Volkskultur und -literatur, schließt mit einem Bericht über die Tätigkeit von Organisationen, Vereinen u.ä.m.

Was die einzelnen Volksgruppen unterscheidet, ist erwartungsgemäß ihre naturgemäß recht wechselvolle unterschiedliche Geschichte. Was aber gar nicht so selbstverständlicherweise unterschiedlich ausfallen müßte/dürfte, ist die Haltung des sog. Staatsvolkes (einschließlich der eingebürgerten ehemaligen Fremden) und seiner Regierungen² gegenüber den einzelnen Gruppen von anderssprachigen (genauer: zweisprachigen) Österreichern. Es geht nämlich in der Studie nicht etwa um in Österreich lebende (wohnhafte) fremdsprachige Personengruppen, sondern um die "ansässigen",³ um nicht zu sagen autochthonen "Bevölkerungsteile".

Daß dies - unter anderen - eine der Ursachen für die wesentlich verschiedene Selbstdarstellung, resultierend aus einem anderen Selbstverständnis, der einzelnen Volksgruppen ist, wäre eine gesonderte Überlegung wert, weil man aus dem andersartigen Selbstverständnis auch leichter verstehen kann, warum die einen sich willig und schnell assimilieren lassen oder wollen, andere wiederum über Jahrhunderte ihre Eigenart bewahrt haben und wahrscheinlich auch bewahren werden. Daß das Vereinsleben,⁴ über das für jede

¹ Informativität resultiert aus den Zahlen, besonders dann, wenn diese einander widersprechen, also etwa: Selbsteinschätzung vs. Volkszählung (+ Bekenntnis).

² Man könnte hier an andere Ereignisse und Umstände erinnern als an den sattsam bekannten "Ortstafelsturm" von 1972 (205 Orte). 5 Jahre danach (1977) werden in 50 der (p.28 "rund") 92 "gesetzlich vorgeschriebenen" Orte derartige Tafeln aufgestellt.

Ein Kuriosum: die Strafverfügung 1989 (500.-) wegen des Aufstellens einer Ortstafel *Čajta* neben der offiziellen *Schachendorf*.

³ Hemetek (p.12) erwähnt - nicht etwa die heute (wieder) in Österreich lebenden Juden, sondern "... die Italiener in Vorarlberg, Arbeitsemigranten des 19. Jahrhunderts, die aufgrund eines starken Assimilierungsprozesses (!) nicht mehr die Notwendigkeit sehen, sich als eigene Volksgruppe zu formieren". (Die Zigeuner sind übrigens - trotz Maria Theresia etc. - lt. Veiter und Adamovich leider nicht "bodenständig"!)

⁴ Die (wieso "überraschende"?, p.23) Anerkennung der Roma und Sinti als Volksgruppe(n?) ist der Grund und auch die Folge der Entwicklung ihrer Vereinstätigkeit.

Volksgruppe gesondert referiert wird, von diesem verschiedenen Bedürfnis nach Selbstdarstellung und ethnischem Selbsterhaltungstrieb beeinflusst wird, versteht sich dann fast von selbst.

Auch die Rivalitäten der Vereine werden endlich erwähnt und analysiert; (es wird sogar erwähnt, daß in den burgenländischen Organisationen eine übergroße Anzahl von NSDAP-Mitgliedern zu finden waren - auch eine Folge des Assimilationsdrucks).

Es schadet nicht, wenn die Tatsache mehr als ein Mal erwähnt wird, daß die Erfüllung des Artikels 7 des Staatsvertrags seitens der Volksgruppen mehr als ein Mal (vergeblich) eingemahnt worden ist/werden mußte. (Die steirischen Slovenen sind bis heute nicht im Beirat vertreten.)

"Durch ein Erkenntnis des österr. Verfassungsgerichtshofes vom 23.12.1987 [!] wurde die kroatische Sprache [welche?] in sechs von sieben Bezirken des Burgenlandes als Amtssprache eingeführt" (p.21).

Es mutet eigentümlich an, wenn man daran erinnert wird, daß man - zum Unterschied von heute - in Westungarn seinerzeit kroatische Wirtschaftsflüchtlinge angesiedelt hat bzw. daß. tschechische und slowakische Arbeitsemigranten mühelos zu echten Wienern werden konnten. Daß der besagte Menschenschlag "net untergeht", zeigt sich darin, daß einige Enkel der Gastarbeiter von damals bis in hohe Staatsämter avancieren konnten.

Begrüßenswert ist die Idee, alle Beiträge nicht nur in der Staatssprache Deutsch, sondern auch in der jeweiligen Minderheitensprache anzubieten (wobei auf dialektale Unterscheidungen nicht, wie etwa bei Radiosendungen, Rücksicht genommen werden konnte). Diese ostentative Mehrsprachigkeit hat m.E. nicht nur Symbolcharakter, sondern auch rezeptionspragmatische Wirkung: es sind die monolingualen österreichischen Leser, die diesmal von der Lektüre ausgeschlossen werden.

Daß die Ortsnamenforschung (von den Familiennamen nicht zu reden) sowohl für die Erforschung der Besiedlungsgeschichte als auch der Assimilierungsprozesse von besonderer Bedeutung ist (p.40), ist die eine Tatsache; ein anderes Faktum, das zu denken gibt, ist dies: auch die Vertreter der Slavistik haben sich dem Dekret eines Ministeriums gebeugt, das die Schreibung Slowenien als einzig amtlich gültig stipuliert hat.

Von den steirischen *Slovenen* ist m.M. nach viel zu wenig die Rede. Es sei in dem Zusammenhang an das Symposium "Zweisprachigkeit zwischen Graz und Maribor", 7./8. Juni 1994, Univ. Graz, erinnert (Graz 1994, Druckwerk).

Es geht und ging in der Minderheitenproblematik der Kärntner *Slovenen*, wie auch anderer ethnischer Gruppen, immer wieder zentral um die nächste Generation und deren ethnisches Bewußtsein und Selbstverständnis, im Klartext: um die Schulen, vor allem die Grundschulerziehung.

Bei den *Kroaten* kommt - was die Frage der Unterrichts- und Amtssprache angeht -noch dazu, daß das Burgenland nicht rein cakavisch besiedelt wurde⁵ (von der schon früh einsetzenden Magyarisierung abgesehen, deren Spuren sich weniger in aktiver Kompetenz als - bezeichnenderweise für staatlich gesteuerte Einflüsse - in der Orthographie äußern: von *Dusevne peszne* 1609 - 1611, dem Wörterbuch des Fabian *Hauszer* 1858, bis *Resetarits*).

Es wird wohl seine Gründe haben, weshalb die *Ungarn* nicht im Staatsvertrag erwähnt sind, und das sind wahrscheinlich nicht dieselben Gründe, warum von den Zigeunern bis in die 90er Jahre als Volksgruppe nicht die Rede war.

Trotz dieser Benachteiligung haben sich die Ungarn im Burgenland als Volksgruppe erstaunlich stabil gezeigt, und das trotz der konfessionellen Verschiedenheiten (die lutherische Gemeinde in Oberwart ist dabei die assimilationsfreudigste; vgl. auch Gal 1979) und auch nicht wegen der Nähe des Stammlandes, sondern wohl auch aufgrund ihres stärkeren völkischen Selbstbewußtseins;⁶ mag sein, daß die starke sprachtypologische Verschiedenheit ihrer Stammsprache dieses Grenzbewußtsein verstärkt hat.

Die *Roma* rangieren bei den Volkszählungen oft unter "Sonstige", 1991 bekannten(!) sich 122 Burgenländer zu dieser Ethnie, Eigenschätzungen liegen weit darüber: bei keiner anderen Gruppe weichen die offiziellen, durch Volkszählungen eruierten Zahlen so weit von den Eigenschätzungen ab.

Ein anderes statistisches Datum könnte dazu dienen, das landläufige Bild von Lebensweise und Unterhaltsbeschaffung der Zigeuner in einem neuen Licht zu sehen:

"Eine sog. Zigeunerkonskription Maria Theresias gibt auch Aufschluß über die Berufsstruktur der Volksgruppe im 18. Jahrhundert: 761 waren Musiker, 4.229 Schmiede, 5.309 Tagelöhner, 79 Pferdehändler und 131 Bettler" (p.116).

Bemerkenswert, daß die Personen, die aus der nachmaligen (lies: nach-kakanischen) Cechoslowakei stammen, in der Diaspora sich schon immer als verschiedene und unterscheidbare Ethnien verstanden und als solche gelebt haben: nämlich die *Cechen* und die *Slowaken*. Wenn man sie in diesem andersartigen, also nicht cechisch dominierten Ambiente betrachtet, haben sie tatsächlich etliche Eigentümlichkeiten jeweils nur für sich. Gemeinsam ist ihnen die rasante Assimilierung im 20. Jhd.

Eine Gruppe von Burgenländern, die vielleicht doch als ethnische Gruppe gesehen werden sollte, und zwar deshalb, weil sie sich vermutlich selbst als "Volk" verstanden haben dürfte - sind die *Juden* - von Eisenstadt bis Schlaining. Sie sind wohl deshalb nicht in dem Band behandelt, weil es sie nicht mehr gibt.

⁵ Die Burgenlandkroaten sind dialektologisch keineswegs eine homogene, nur vom amtlichen Serbokroatisch verschiedene Gruppe.
Es gibt sogar - nicht zu vergessen - eine glagolitische Tradition im Burgenland: das Meßbuch von Klingenberg 1564!

⁶ Merkwürdig ist allerdings die Schreibung des Ortsnamens *Siget/W*.

Andere sind nicht vertreten, weil sie zwar Teil unseres Alltagsambientes, aber nicht österreichische Staatsbürger sind:

"Es gibt eine Reihe von Ethnien, die seit mehreren Jahrzehnten in Österreich leben, teilweise schon in der dritten Generation, und die zunehmend die österreichische Identität mitzuprägen beginnen.... Manche ... streben die Anerkennung als österreichische Volksgruppe an" (p.12).

LITERATUR

- | | | |
|--------------------|------|--|
| Gal, S. | 1979 | <i>Language Shift. Social Determinants of Linguistic Change in Bilingual Austria</i> , N.Y./San Franc./London. |
| Nitsche, G. (Hg.) | 1990 | <i>Österreichische Lyrik - und kein Wort Deutsch</i> , (Zeitgenössische Dichtungen der Minoritäten), Haymon Vlg. |
| Veiter, Th. | 1970 | <i>Das Recht der Volksgruppen und Sprachminderheiten in Österreich</i> , Wien. |
| Wimmer, H. | 1984 | Wirtschafts- und Sozialpartnerschaft in Österreich, Wien |

Karl Sornig
Institut für Sprachwissenschaft der Universität Graz